genannte Beispiel gemahnende, leicht konvexe Wölbung der Grundfläche, die sich etwa der Krümmung einer Kirchensäule hätte anschmiegen können. Stilgeschichtlich eine charakteristische Kreuzung Nürnberger und unterfränkischer Wesenselemente. Das Antlitz der Madonna, das im Schnitt der ein wenig hervorquellenden Augen unzweideutig die Beeinflussung durch die Stoß-Schule verrät, unmittelbar von einer Marienkrönung des Germanischen Museums (Katalog Josephi Nr. 269, T. XXVII) herzuleiten, die in der Form der Kronen und der Gewandborten auch äußerliche Vergleichsmerkmale liefert; die Wolkenbildung sichtlich von Dürers „Apokalypse" angeregt. Dagegen sind Gewandstil und Faltengebung sowie die Kopftypen Gottvaters und Christi in Unterfranken, und zwar in der Nähe Riemenschneiders beheimatet. Der relativ späte Zeitansatz trotz der altertümlichen Erscheinung der beiden männlichen Gestalten im Hinblick auf das renaissancemäßige Auftreten der Putten und die im gleichen Sinne erfolgte Weiterentwicklung des starren Kompositionsschemas. Eine dritte Marienkrönung in der Klosterkirche zu Kirchheim am Ries, die eine Art Mittelstellung zwischen der Nürnberger und der Wiener Gruppe einnimmt, kommt besonders in den Kopftypen dem Wiener Stücke sehr nahe (abgebildet bei E. Wiese im Jahrbuch für Kunstwissenschaft, Jahrgang 1923, S. 162, T. 67, Nr. 5).

Literatur: K. Rathe, Bildwerke aus vier Jahrhunderten aus dem Besitz der Kunsthandlung Gustav Nebehay, Wien, s. a. (1922), Nr. X (mit Abbildung).

177. DIE HEILIGE ANNA SELBDRITT (Abb. 29)

Wandgruppe aus Lindenholz, die Rückseite ausgehöhlt. Die vermutlich im Verlaufe des XIX. Jahrhunderts mit grauer Ölfarbe übertünchte Skulptur wurde seit ihrer ersten Veröffentlichung nochmals mit einer gelblichen, jüngst hie und da probeweise wiederum entfernten Ölfarbe überstrichen. Da die häßliche moderne Bemalung durch die Verunklärung der Form die Gesamtwirkung wesentlich beeinträchtigt und zudem vorsichtige Reinigungsversuche — z. B. am Hinterkopfe der Haupt-